Neu-Hamburg, den 23. Oktober 1857.

Canada.

Das Wetter. Unsere noch grüne Fluren wurden letzten Dienstag, nachdem wir bereits 14 Tage andauernd schönes Wetter hatten, auf einmal mit einem bereits zwei Zoll dicken Schnee bedeckt. Die Luft stieg bedeutend, die Sonne verbarg sich hinter dem schwarzen Gewölke, der Nordwind sauste und erregte neue Besorgnisse, jedoch ist heute der Schnee wieder verschwunden und das Wild hat sich wieder in Grün verwandelt. Wir sehen noch guter Witterung entgegen.

☞ Der Neu-Hamburger Markt welcher vorletzten Donnerstag stattfand, war mit der herrlichsten Witterung gekrönt. Vieh war viel zu wenig da und hätte können viel mehr verkauft werden, besonders Mastvieh, da starke Nachfrage da war. An Pferden war es allfalls Mangel, obwar welche verkauft, so konnte aber doch der Nachfrage nach guten Pferden nicht genügend entsprochen werden.

Wir hoffen, daß sich der Landmann dieses hinters Ohr schreibt und wenn wieder Viehmarkt ist, viel besser thut, sein Vieh nach Hamburg zu bringen wenn er einen guten Preis erhalten will, als zu Hause bleiben und die große Wortheile durch nicht Ueberzeugung fortgeben zu lassen.

Demgemäß ist zu erwarten, daß für die Zukunft mehr zur Beförderung dieses Markts gethan werden wird.

Harte Zeiten. Da Hr. Nevills dahier beabsichtigt ist eine große Quantität Sommer- und Winterweizen aufzukaufen, aber wegen den niedrigen Preisen faß keine Buschel erhalten kann für baar, vielweniger auf Schuldrechnung, so hat er uns angekundigt, daß er beabsichtiget sei nach einer kurzen Frist einen Theil seiner Arbeiter in der Faktory und Mühle zu entlassen, und seine sämmtlichen Ausstände mit einem Mal einzuklagen.

Dieses sind leider unheilvolle Aussichten für Leute die Schulden haben, aber, noch unheilvollere für diejenigen, welche um ehrlich zu handeln und redlich durchzukommen, für eine Zeit ihre Geschäftswerkstätten schließen müssen.

Andere werden diesem Beispiele nächstens nachfolgen.

Aussichten für höhere Fruchtpreise sind gegenwärtig keine vorhanden und obwohl es zu wünschen sei, daß der Landmann für seine viele Mühe auch $1 per Buschel haben sollte, so läßt sich doch an der Sache nichts thun, und Niemand wird im Vergleich mit den letzten zwei Jahren ein Samaritter sein wollen und $1 zahlen, da er für 4 bis 5 Schillinge zu erhalten ist.

Die Bank-Krisis in den Ver. Staaten übt einen nicht geringen Einfluß auf den canadischen Fruchtpreis aus, und wird angenommen, daß durch den Mangel an Geld an Fruchtpreisen das [illegible] wurde und die Aussicht, daß diese [illegible] nicht mit dem Scharfblick des [illegible] lassen wird.

Frohe Botschaft. [illegible] Gesetzgebung [illegible] ihre Genehmigung [illegible]

Verunglückt. Wir erfahren das Unglück welches [illegible] Morgen nächst St. Thomas ereignete auf der London und Port Stanley Eisenbahn. Während dem der Train unter einer Brücke wegging herab sich ein Stück genommen mit Passagieren [illegible] Conducteur, [illegible] wurde von [illegible] der [illegible] unter die [illegible] und [illegible] ihm und [illegible] seinen ganzen Körper.

Bevölkerung von Canada. Nach dem Census der im Jahre 1851 genommen wurde, betrug die Bevölkerung von Unter-Canada 890,261 und die von Ober-Canada 952,004 Personen, was ein Gesammtbevölkerung von 1,842,202 für beide Canadas ergiebt.

Am 1. Januar 1857 hingegen betrug nach den amtlichen Berichten und Schätzungen die Bevölkerung von Unter-Canada 1,220,514 und die von Ober-Canada 1,350,923, also die Gesammtbevölkerung beider 2,571,437. Die Bevölkerung hat demnach in den letzten sechs Jahren um 728,057 Personen oder um ungefähr vierzig Prozent zugenommen.

☞ Ueber Townsend, den berüchtigten Räuber, der kürzlich, weil die Jury sich nicht einigte, den Händen des Gerichts entschlüpfte, aber auf eine neue Anklage sofort wieder verhaftet wurde, bringt das „Pays", eine französische Zeitung in Montreal, nähere Mittheilungen, die wir als interessant hier übersetzen.

William Townsend wurde in Black Rock, nahe bei Buffalo geboren. Sein Vater war Zimmermann und stand in gutem Ruf. Da sein Geschäft nicht so gut ging als er wünschte, so zog er mit seiner Familie nach Canfield, nahe bei Cayuga, wo er starb. Nach seinem Tode verheirathete sich die Wittwe wieder und sein Sohn betrat die Laufbahn des Verbrechens.

Er war als Arbeiter am Welland Kanal angestellt und verdiente seinen Lebensunterhalt, doch, obgleich er nicht dem Trunke ergeben war, galt Townsend für einen Taugenichts. Er war mürrisch und reizbar, und hatte häufig Zänkereien mit seinen Kameraden. Manchmal verschwand er wochenlang und kehrte, die Taschen mit Silber gefüllt, zurück.

Im Mai 1854 trat er in eine Bande von Taugenichtsen, die Hamilton unsicher machten, und wurde bald Anführer jener Truppe. Diese Banditen beschlossen auf dem Lande zu operiren, und verließen, 6 an der Zahl, Weever, Lattice, King, Biowes, Bryson und Townsend, die Stadt. Sie erfuhren, daß ein gewisser Neules, der an der Talbot Road, nicht weit von Cayuga, wohnte, ein bedeutende Geldsumme im Hause liegen habe, und machten sich auf den Weg, um das Geld zu rauben. Weever fühlte Gewissensbisse und trennte sich von seinen Spießgesellen, diese aber blieben bei ihrem Vorhaben. Townsend war mit einer Pistole und zwei Bowiemessern bewaffnet, die letzteren hat er an seine Gefährten ab. Am 18. Oktober 1854 stiegen sie im Graham Hotel ab, wo Bryson [illegible] auftraten, denen er jedoch wieder entsagte. [illegible] die Kunde der Wohnung des Herrn Neules, nachdem sie drei Farmer, welche ihnen begegneten, beraubt.

Als es Nacht wurde, machte sich Townsend durch einen Bart aus Büffelhaaren unkenntlich, die Andern schlugen ihre Kragen um. Vor Nelles Haus angelangt, pochte Townsend am Thor; außer Nelles, der mit seiner Frau, seinen Kindern, seinem Bruder und seiner Schwägerin in dem Hause wohnte, waren Alle schon zu Bette. Nelles öffnete, ließ Townsend ein und schloß hinter ihm.

Schuß vernommen und Townsend öffnete seinen Begleitern das Thor; Mrs. Lucy Humphrey, Schwägerin des Hrn. Neules, die durch den Lärm wach geworden und aufgestanden war, sah drei Fremde im Hause und einen Vierten außen am Thor als Wache. Hr. Neules lag im Gange hingestreckt, erhob sich aber nach einer Weile und ging bis zum hintern Thor, wo er wieder hinstürzte.

„Wo ist Euer Geld?" fragte einer der Banditen Mrs. Humphrey. Vor Schreck verlegte ihr die Sprache, worauf Townsend an Mrs. Neules' Bett trat, die an allen Gliedern zitterte und ihr Kind krampfhaft an den Busen preßte.

„Wo ist Euer Geld?" rief er drohend, gebt es mir, ehe ich Euch tödte!"

Die arme Frau erhob sich stöhnend und ging in ein Zimmer, wo eine ziemlich große Summe lag; die Räuber, nahmen das Geld, sowie eine Uhr, die an der Wand hing. Dann näherte sich Townsend dem tödtlich verwundeten, schwerathmenden Neules und schrie ihm zu:

„Ah, du Schurke, dies wird dich lehren, einem Mann die Thüre vor der Nase zu schließen!"

Als die Räuber sich entfernten, lief Nelles Bruder nach einem Arzt, doch kam er zu spät — der Verwundete starb gegen Mitternacht.

Die Mörder kehrten schleunig nach Cayuga zurück, begaben sich in das Nelson House, wo sie einen Wagen miethten, der sie nach der Eisenbahnstation bringen sollte, und gingen nach Buffalo ab.

Am folgenden Tage wurde Townsend von der Polizei verfolgt, denn bereits bezeichnete das Gerücht ihn als Thäter, obwohl er in Neules Hause nicht gekannt war. Polizeiagenten besetzten alle Ausgangspunkte Buffalo's, während Andere die Stadt durchstreiften, nichtsdestoweniger gelang es Townsend zu entkommen. Er begab sich mit seiner Bande nach Niagara Falls, und von dort aus nach St. Catherines, wo er mit Lattice einige Zeit verweilte, King und Bowes gingen nach Hamilton zurück.

Sie wurden scharf verfolgt. Am Sonntag, 22 Okt., kam die Nachricht, daß Townsend in einem Wagen nach St. Catharines abgegangen sei und die Richtung gegen Pelham eingeschlagen habe. Es heißt, daß er auf dieser Reise von sieben mit Flinten bewaffneten Mannern angegriffen worden und durch die Drohung, den Ersten, der ihm nahe komme, zu tödten, entkommen sei. Ein Pistol in jeder Hand, trieb er die Angreifer in die Flucht.

Die Polizisten von Cayuga und Canfield reisten unverzüglich nach Pelham und fanden sich Sonntag Abends in Beamsville ein, einige Meilen westlich von Pelham. Aber am folgenden Tag war Townsend nicht mehr zu finden; er hatte sich in St. Catharines nach Oswego eingeschifft. Der Constable Flanders wurde ihm nachgesandt.

Townsend ging als Passagier auf dem „Westchester" ab, nachdem er die bei Neules geraubte Uhr gegen ein Pistol und ein Paar Pelzhandschuhe vertauscht hatte. Dieser handel schoß er mit Hrn. McSloy, der in der kurzen Stadt [illegible] Katastrophe an der Desjardinsbrücke zu [illegible] ging.

Flanders sandte eine telegraphische Depesche an den Polizeichef in Oswego, dann ging er mit einem Dampfer dahin ab und landete in Oswego noch vor Ankunft des „Westchester". Als dieses Schiff im Hafen anlangte, wurde es von oben bis unten durchstöbert, ohne daß man etwas von Townsend entdeckte. Auf Befragen erwähnte der Kapitän, daß er einen Mann an Bord gesehen, auf welchen das Signalement des Mörders paßte, daß derselbe aber, als sie Port Dalhousie passirten, auf ein Boot sprang, das gegen Kingston segelte.

Kurz Zeit darauf wurde Biowes mit Hülfe der Hamilton Polizei von den Constables Jeffard von Bransford und Flanders von Canfield verhaftet. King wurde in der Nähe jener Stadt und Bryson ungefähr 70 Meilen nördlich von Toronto gefangen. Alle drei wurden prozessirt und zum Tode verurtheilt. Die beiden ersten wurden in Cayuga gehängt; in Anbetracht der Enthüllungen die man dem Dritten verdankte, wurde derselbe zu lebenslänglicher Haft begnadigt.

Noch ehe dies geschah, hatte Townsend nahe bei Port Robinson in dem Haus eines Hrn. Grainer einen Raub verübt. Grainer verfolgte den Räuber und sah, wie dieser in dem Hause einer Wittwe Jordan sich verbarg. Grainer holte einen Constable und wies ihm Townsends Schlupfwinkel. Der Constable, Namens Ritchie, verhaftete den Räuber an der Hausthüre.

Laßt mich los, oder ich schieße! rief Townsend, während er sich wehrte und ein Pistol aus der Tasche zog. Ritchie versuchte ihn fortzuschleppen, worauf Townsend die obigen Worte wiederholte, als aber der Constable ihn nicht los ließ, jagte ihm Townsend eine Kugel durch den Kopf und flüchtete sich eiligen Schrittes durch den Canal.

Von jener Zeit an bis 1855 blieb Townsend verschwunden, nichts destoweniger kamen in jener Periode in London Markham, Woostock ꝛc. häufig Diebstähle und Einbrüche vor, die alle Townsend zugeschrieben wurden.

Es ist wahrscheinlich, daß Townsend ein Mitglied der Truppe von Van Amburgh und Stone wurde; Bryson erklärt, daß er in gymnastischen Uebungen große Fertigkeit habe.

Im August 1855 erfuhr Flanders, daß „sein Mann" im fernen Westen, in Keokuk sei, und er verfolgte ihn bis nach Alexandria; aber Townsend wußte stets zu entwischen und wurde immer unsichtbar, sobald sein Verfolger ihn zu erhaschen glaubte.

Man vermuthet, daß er sich nach Californien flüchtete und mehrere Monate dort verweilte, bis es ihn wieder nach dem Schauplatz seiner zahlreichen Verbrechen trieb. Wir sagen zahlreichen Verbrechen, da nach der Aussage Brysons, Townsend zu prahlen pflegte, daß er, ehe er Nelles tödtete, bereits sechs Personen die Kehle abgeschnitten habe.

Toronto, 17. Oct. Die Passagier-Station der nördlichen Eisenbahn in dieser Stadt brannte diesen Morgen nieder. Der Verlust ist schwer und das Depot war nicht versichert.

Vereinigte Staaten.

— Strandungen und Collisionen von Dämpfern durch starken Nebel. Vorletzten Montag strandete das Dampfboot „Island Belle" von New-York an der Jerseyküste mit 220 Passagieren. Die Erschütterung soll so groß gewesen sein, daß ein jedes glaubte, das Dampfboot würde sich in Stücken zertheilen, jedoch sind sie alle gerettet worden und ist kein Menschenleben verloren gegangen.

Eine zweite Collision fand statt von 2 Hudsonsfluß Dampfböten. Die Collision war so stark, daß der Dampfer „Metamora" mit 150 Passagieren augenblicklich sank. Glücklicher Weise war das Wasser seicht und die Passagiere flüchteten sich auf das Hintertheil des Sturmdecks, der allein über Wasser blieb, und wurden von dem „Commodore" aufgenommen. Kein Menschenleben ging dabei verloren.

[illegible] fand an demselben Tag eine Collision zwischen zwei Dampfbooten statt, auf welchen sich 400 Passagiere befanden. Die Verwirrung durch diese heftige Erschütterung soll groß gewesen sein. Da jedoch keins von beiden Booten sank, kam niemand dabei um.

Syracuse, 16. Okt. Gestern Abend passirte sechs Meilen westlich von hier ein fürchterliches Unglück. Der Regen hatte die Aufdämmung etwa achtzig Fuß lang fortgeschwemmt. Der Postzug, bestehend aus einem Gepäckkarren, einem Postkarren und vier Passagier-Karren wurden mit Ausnahme des letzten Karrens einen Abhang von zwanzig Fuß hinuntergeschleudert. Es waren gegen sechszig Passagiere im Zuge. Das Unglück war das größte, welches seit Jahren auf der Central-Eisenbahn passirt ist. Die Karren waren in vollem Zuge, als die Locomotive plötzlich vom Geleise und etwa zwanzig Fuß tief in einen Bach geschleudert wurde. Die Katastrophe war so plötzlich, daß im Nu Alles in der Tiefe lag. Nur der letzte Karren blieb auf dem Geleise und diejenigen, welche glücklich genug waren, in demselben zu sein, kamen unverletzt davon.

Die Scene war fürchterlich. Der Postkarren war von unterst zu oberst gerichtet und gerieth durch das Feuer im Ofen in Brand. Der erste Passagierkarren stand mit dem vordern Theile im Wasser. Miß Braun hatte eine Contusion am Kopfe bekommen und ertrank. Der dritte Karren war in die Mitte des zweiten gefahren und in Stücke gegangen. Einem Mr. Bronson von New-Britten waren Splitter in den Leib gedrungen; er lebt noch, kann aber nicht wieder genesen. Der Mann hat eine eiserne Konstitution und kroch aus den Trümmern auf's Geleise, trotz der schweren Verwundung. Es ist fast ein Wunder, daß nicht wenigstens sechzig bis siebzig Passagiere getödtet worden sind. Außer den beiden genannten wurde keiner tödtlich verletzt, obgleich einige verwundet wurden.

Cincinati, 13. Okt. Der Einfluß der Geldklemme auf unsere Fabriken und Manufakturen. Bei der Beängstigung, welche sich in Folge der Bankbrüche der Masse der Arbeiter bemächtigt hat, mag Nachfolgendes von Interesse sein.

Die Zahl der mit Anfertigung von Kleidern u. s. w. beschäftigten Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder wird auf 25,000 geschätzt, wovon bereits gegen die Hälfte außer Arbeit sind, und man fürchtet, daß in den nächsten 3 Wochen noch eine gute Anzahl entlassen wird. Die Firma Trounstine und Co., welche 700 Arbeiter beschäftigt, hat bis jetzt noch keine entlassen, fürchtet aber zu einer Reduktion genöthigt zu sein.

Schuh- und Stiefelmacher fühlen den Druck weniger und nur wenige Firmen haben die Zahl ihrer Arbeiter reduzirt.

Schreckliches Trauerspiel. In Ware County, Georgien, heirathete kürzlich ein Mann, Namens Adams, eine Miß Jenkins. Dies brachte einen abgewiesenen Mitbewerber um die Hand der Dame, Namens Harley, dermaßen in Wuth daß er dem Paare blutige Rache schwur, und er hielt in schrecklicher Weise Wort. Am 16ten Sept. ging er nach Adams Haus, fand aber Niemand als ein altes Negerweib, welches er mit einer Axt erschlug, und dann alles Hausgeräthe zertrümmerte. Am nächsten Morgen suchte ihn Adams auf und schoß ihn durch den Arm, worauf Harley sich auf Adams stürzte und ihn mit einem Messer erstach. Er lud sodann den leblosen Körper auf seine Schuldern und trug ihn nach Adams Haus. Die junge Frau fiel bei dem Anblick in Ohnmacht, worauf der Mörder sie auf gräßliche Weise hieb und stach, und dann das Messer sich selbst ins Herz rannte. Er fiel todt nieder.

Europäische Nachrichten.

Der Collinsdampfer „Atlantic", am Mittwoch den 30. Sept. von Liverpool abgegangen, traf am 12. Oktober in New-York ein.

Die neue ostindische Post ist von Calcutta, 23. Aug. und Bombay, 31. Aug. datirt.

Von Delhi hatte man Nachrichten bis zum 12. August. Bis dahin war die Stadt nicht gefallen; in verschiedenen Ausfällen waren die Meuterer geschlagen worden. Gen. Nicholson war am 8. Aug. vor Delhi angekommen; seine Truppen wurden zwischen dem 13. und 15. erwartet. Dann wurde die Stärke der Belagerer 11,000 Mann betragen. Es wurde erwartet, daß an dem 20. August der erste Sturm auf Delhi stattfinden würde.

Ueber die Operationen des Gen. Havelock lauten die Nachrichten widersprechend. Nach den einen hätte er auf seinem zweiten Marsche nach Lacknan die Rebellen zweimal geschlagen, sie aber dann, 50,000 Mann starke in Lacknan in stark befestigter Position gefunden, und wäre dann nach Cahnpur zurückgewichen, wo er jede Stunde einen Angriff Seitens der Rebellen erwartete. Sein Corps bestand nur noch aus 900 Mann. Im Widerspruch damit wird der „Mornig Post" von Triest gemeldet, daß die von Allahabad herangezogene Verstärkung unter Gen. Neil rechtzeitig nach Cahnpur gekommen sei, um dort eine starke Rebellenarmee zu schlagen (die also doch von Lacknan aus das Havelock'sche Corps verfolgt haben mußte!), daß sodann Havelock nach Lacknan vorgedrungen sei und es entsetzt habe.

Bittur (9 Meilen von Cahnpur) war wieder von den Rebellen besetzt worden und hatte von Gen. Havelock zum zweitenmale erobert werden müssen.

Von Agra reichen die Berichte bis zum 11. August. Die im dortigen Fort eingeschlossenen Europäer waren schwach an Zahl, doch gut mit Proviant versehen; sie warteten sehnlichst auf Ersatz.

In der Präsidentschaft Bombay waren wieder einige vereinzelte Truppenmeutereien vorgekommen, aber unterdrückt worden. — In den kleinen zinspflichtigen Staaten von Central-Indien sah es im Allgemeinen nicht schlecht für die Engländer aus, wenn auch an einigen Orten die Stimmung keine gute war.

Das große mohamedanische Fest (Mohurun), vor dem man so große Furcht gehabt, war vorübergegangen, ohne daß die große mohamedanische Schilderhebung, die man besorgte, erfolgt wäre.

In Arrah sind die Rebellen von Dinahpur durch Major Cyre aufgerieben worden.

Die Seith-Soldaten nicht blos, sondern die ganze Bevölkerung des Pendschab (äußerster Nordwesten) bewahrt den Engländern die Treue.

Die Kaiserzusammenkunft in Stuttgart.

Diese bevorstehende Zusammenkunft wird auf uns Engländer wohl keinen tiefen Eindruck machen. In unsern Tagen sind derartige Zusammenkünfte ganz an der Tagesordnung.

Wenn der Thron Napoleon's III. auf dem äußeren Scheine des Glanzes und Ruhms ruht, so ist diese Stuttgarter Zusammenkunft jedenfalls geeignet, ihm einen festen Halt zu geben. Was politische Fragen angeht, so wird auf dieser Conferenz wenig gethan werden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wenig zu thun ist. Wer sich einbildet, eine Conferenz zwischen zwei Souveränen vermöge heutzutage die Geschicke Europa's zu entscheiden, weiß wenig von dem Wechsel, der über Europa gekommen ist, seit sich zuletzt ein Bonaparte und ein Romanow persönlich gegenüber standen. Damals gab es nur Könige und Generale; jetzt gibt es Nationen, die ihre Interessen kennen, es gibt eine aufgeklärte öffentliche Meinung und ein hohes moralisches Gesetzbuch. Kein Staat ist mächtig genug, um in die Rechte eines Nachbarstaates eingreifen zu dürfen, oder so schwach, daß er seine eigenen Rechte nicht wahren könnte. Preußen und Oestreich, was für Eifersüchteleien unter ihnen auch obwalten mögen, sind einträchtig miteinander verbunden, um die Unabhängigkeit Central-Europa's zu wahren, und die deutschen Kleinstaaten sind an sie durch ihr Interesse und die Erinnerung an frühere Gefahren mit unauflöslichen Banden gefesselt. Belgien und Holland befinden sich in gedeihlichen Zuständen und sind geachtet. Sardinien erfreut sich der Sympathieen der Welt und darf furchtlos auf der einmal betretenen Bahn fortschreiten. Niemals ruhte das europäische Staatengebäude auf stärkerer Grundlage oder war fester zusammengefügt, als gegenwärtig, wo der Gang der Ereignisse und die sich immer mehr verbreitende Intelligenz das langersehnte europäische Gleichgewicht zur Wahrheit gemacht haben. Wir dürfen daher, wenn wir auch auf den Charakter und die wiederholten Betheuerungen Napoleon's, sowie auf die offenbaren Interessen Alexander's kein besonderes Gewicht legen wollen, die Befürchtungen der Alatmisser, wenn es deren gibt, verscheuchen, indem wir darauf hinweisen, daß Europa zu stark ist, als daß es sich vor dem Bündnisse von ein paar Potentaten zu fürchten brauchte. Nichts kann gethan werden, außer was mit den als öffentliches Recht anerkannten Grundsätzen in Einklang steht. Sodann dürfen die Hauptfragen, über welche vor Kurzem noch Streitigkeiten obwalteten, als erledigt angesehen werden. Die letzte den Orient angehende Angelegenheit, nämlich die politische Organisation der Donaufürstenthümer, ist, wie man hört, nicht länger mehr eine Streitfrage. Jede Nation hat die Bestimmungen des Vertrages von Paris erfüllt und scheint geneigt, sie auch hinfort zu beobachten. Die italienische Frage und die Händel zwischen Spanien und Mexiko bieten gegenwärtig keine unübersteiglichen Schwierigkeiten dar. Sollten die beiden Kaiser die Angelegenheiten Europas discutiren, so würden sie eben so wenig Gelegenheit zur Friedenstiftung, wie zur Erregung von Wirren finden. Allein auf einen Punkt, meint die Times, könnten die beiden Kaiser doch ihr Augenmerk richten, nämlich auf die Reduction der stehenden Heere. „Wenn das französische Kaiserreich," sagt die Times, „vor Friede ist, und wenn das russische Kaiserreich Eisenbahnen und Korn-Aernten bedeutet, so ist es auch in der Ordnung, daß sich die Welt der Wohlthaten dieser Veränderung erfreue. Wo Niemand einen Strich zu führen wünscht, kann auch die Nothwendigkeit nicht vorhanden sein, sich fortwährend in Vertheidigungs-Positur zu setzen. Der Krieg selbst ist kaum ein größeres Uebel, als die erschöpfenden Vorbereitungen auf ihn. Die beiden Souveraine, welche in ein paar Tagen in Stuttgart zusammenkommen werden, beherrschen die Nationen, welche der Meinung der Welt nach die großen Hindernisse einer allgemeinen Entwaffnung bilden. Jedermann weiß, daß Preußen und Oestreich keine aggressiven Mächte sind. England begehrt natürlich keinen Zoll breit Bodens auf dem europäischen Festlande, und sein Wohlstand geht mit dem Frieden und Gedeihen des Festlandes Hand in Hand. Frankreich und Rußland sind die Mächte, welche durch ihre Heere fortwährend die Ruhe Europa's bedrohen. Wir sind das festen Glaubens, daß Frankreich heut zu Tage keine Eroberungssucht hegt, und daß sein ungeheures Heer zum großen Theile nur noch aus Rücksicht auf gewisse aus früheren Tagen herrührende Ueberlieferungen unterhalten wird. Die Franzosen aber haben jetzt nichts von englisch östreichischen oder englisch russischen Coalitionen zu fürchten, und die Hälfte des gewaltigen französischen Heeres könnte ohne Gefahr seine Schwerter in Pflugscharen verwandeln."

Frankreich.

Der „Moniteur" berichtet nach den Lokalblättern des Südens über die Ueberschwemmungen, durch welche am 10. September das Departement der Ardeche und besonders der Kanton und die Gemeinde Lamastre heimgesucht wurde. Ein furchtbarer Platzregen stürzte auf die Höhen der Cevennen herab, so daß die an denselben entspringenden Flüsse in wenigen Stunden furchtbare Verheerungen anrichtete. In den Thälern der Ardeche sind überall fast ganze Dörfer, Mühlen, Fabriken u. s. w. fortgeschwemmt und auch Menschenleben sind verloren gegangen. In Lamastre brach der Deux den Dam und nahm durch die Lücke sofort auf 200 Metretes Breite an. Der Kaiser schickte sofort zur Hebung der dringendsten Noth für die Ueberschwemmten 20,000 Fr. Der „Courier de la Drom et de l'Ardeche" schlägt die verursachten Schäden auf 5,400,000 Fr. an, wovon 2,000,000 Fr. die Verwaltung der Brücken und Chaussee, die übrigen 3,400,000 Fr. die Kantone Anbenas, Antraignes, Butzet, Villeneuve-de-Berry und Tueyls treffen.

Italien.

Neapel, 17. Sept. Leider muß ich schon wieder über furchtbare Verheerungen berichten, die durch Naturerscheinungen angerichtet worden sind. Ein beträchtlicher Theil der blühenden Fabrikstadt Piedimonte liegt in Trümmern und der noch aufrechtstehende ist gräßlich verwüstet. Die Stadt ist in der Provinz Molise am Fuße des Matesegebirges gelegen. Der Gebirgsfluß Torane durchschneidet sie. Ein Wolkenbruch, der sich am 13. Nachmittags auf dem Gebirgsgipfel ereignete, schwellte den kleinen Fluß in wenigen Minuten zum reißenden Strom an. Er zertrümmerte seine massive Brücke und sein Bett verlassend, das mit Gewöll ausgefüllt ward, suchte er sich ein neues Bett durch die Stadt zu bahnen. Eine Menge Häuser sind unter dem Andrang der Wassermasse zusammengestürzt. Bis jetzt hat man 52 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen und doch dürfte ihre Anzahl kaum die Hälfte der Opfer ausmachen, die zu beklagen sind, da immer noch sehr viele Menschen vermißt werden. Auch die großartigen Fabrikgebäude des Herrn Egg, eines Schweizers sollen namhaften Schaden erlitten haben.

Daily News melden aus Neapel unterm 7. Sept., daß zwischen Lacava und Salerno am Dienstag Abends Signor Consiglio, englischer Vicconsul, von vierzehn Bewaffneten aufgehoben wurde. Der Kutscher und ein Mitglied der Bande wurden nach Vierry gesandt, um von der Frau des Geraubten ein Lösegeld von 25,000 Francs zu fordern, mit dem Bedeuten, daß jeder Versuch des Verrathes, ehe das Lösegeld gezahlt, das Todesurtheil des Signor Consiglio sein würde. Die Banditen zogen sich in das Gebirge, und als das Lösegeld eingesandt, wurde der Gefangene wieder in Freiheit gesetzt.

Türkei.

Constantinopel, 19. September. Vorgestern Abends um 10½ Uhr hatten wir hier einen bedeutenden Erdstoß, der viele Leute, eben in ihren festesten Schlaf versunken waren, aus demselben aufgerüttelt hat. Noch empfindlicher wurde derselbe auf dem asiatischen Ufer des Bosporus gefühlt, und wir haben allen Grund, zu fürchten, daß das unglückliche Brussa wieder heimgesucht worden ist.

Rußland.

Eine telegraphische Depesche aus Petersburg, vom 23. Sept. meldet, daß am 19. auf dem Ladoga-See eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen ist. Ungefähr 200 Fahrzeuge und mit für die Ausfuhr bestimmten Waaren geladene Schiffe wurden ein Raub der Flammen. In Petersburg hatte dieses Unglück die größte Bestürzung erregt.

Aus Rußland wird unter dem 21. Sept. gemeldet, daß der Ausschuß für der Freilassung der Leibeigenen folgende Beschlüsse gefaßt hat: Die Freilassung soll in drei Perioden nach einander erfolgen, von denen die erste den vorbereitenden Maßregeln, die zweite den zum Vollzuge erforderlichen Schritten und die dritte den durch das Gesetz zu bestätigenden definitiven Anordnungen gewidmet sein soll. Durch ein kaiserliches Manifest werden die Gutsbesitzer aufgefordert, sich nach und nach mit ihren Leibeigenen über die Freilassung derselben aus einander zu setzen. Die auf solche Weise zwischen den Gutsbesitzern und den Leibeigenen abgeschlossenen Verträge sollen jedenfalls folgende drei Klauseln enthalten: 1) Der jedem Leibeigenen als Meierei und gegen Zins zu ertheilende Grund und Boden soll groß genug sein, um sein und seiner Familie Auskommen zu sichern; 2) die Leibeigenen sollen sich verpflichten, den Grund und Boden, den sie gegenwärtig inne haben, wenigstens jetzt, nicht zu verlassen; 3) der Vertrag soll die Zahl der Abgaben an den Staat verbürgen. Die übrigen Bedingungen der Vereinbarung sollen dem freien Ermessen der kontrahirenden Theile anheim gestellt bleiben."

Asien.

Eine Liste der bis jetzt in Indien gefallenen Offiziere trägt an der Spitze die Namen von 5 Generälen, nämlich die Generalmajore Sir Hugh Massey Wheeler und Sir Henry Lawrence und die Brigadirs Isaac Henley Handscomb, Alexander Jack und Hugh Sibbald. Dann kommen 3 Obersten von der Artillerie, der Infanterie und der Kavallerie, 19 Obristlieutenants, 12 Majors, 42 Hauptleute, 79 Lieutenants, Fähnrichs und Cornets, 14 Chirurgen, 3 Thierärzte und mehrere Kapläne. Die von der Cholera und anderen Krankheiten Hinweggerafften sind dabei nicht inbegriffen.

Mannigfaltiges.

Mormonen in Europa. Der Pariser Correspondent des „London Globe" berichtet Folgendes: „Während die Mormonen in ihrem Hauptquartier von einer Truppenmacht der Vereinigten Staaten bedroht werden, sind ihre Agenten in Europa höchst thätig, und selbst in Frankreich, wo bisher alle Versuche dieser oder anderer extravaganter Secten fehlschlugen, soll binnen Kurzem von einigen der eifrigsten und erfolgreichsten Mitglieder dieser häßlichen Ausgeburt unseres sozialen Lebens heimgesucht werden. In der Schweiz haben die Mormonen Agenten erträglichen Erfolg gehabt, und vorzugsweise in den deutschen Cantonen; aber in Zürich hat die Bevölkerung unzweideutige Zeichen ihrer Feindlichkeit und ihres Widerwillens gegen die Gegenwart dieser Secterer kundgegeben.

Am letzten Samstag hatte sich das Gerücht verbreitet, es würde im Laufe des Nachmittags die Taufe einiger Neubekehrten im See stattfinden, jedoch kam diese Ceremonie nicht zu Stande. In der Nacht aber versammelten sich unter der Anführung des Missionärs die zum Mormonenthum bekehrten Männer und Frauen an dem Ufer des Sees. Sie waren einfach in ihre leichten Nacht-Gewänder gekleidet und wurden der gewöhnlichen Eintauchung unterworfen. Bald aber verbreitete sich die Nachricht hiervon in der Stadt; eine Menge junger Männer machte sich auf mit Peitschen in der Hand überfiel die Mormonenschaar und peitschte sie von der Stelle. Dem Missionär ward eine doppelte Tracht des populären Unwillens zu Theil; er ward mitleidslos durchgebläut. Ohne Zweifel wird man auch in andern Cantonen der Schweiz dieselbe Politik gegen das Mormonenthum ergreifen."

— Wer ist der Mutter Morris in Wetzel Co., Va., gleich? Die gute Frau ist über 94 Jahre alt, hatte 26 Kinder (22 Söhne und 4 Töchter), von diesen erlebte sie 121 Enkel, 118 Urenkel und 1 Ururenkel. Alle diese Nachkommen sind noch am Leben, ausgenommen 5 (2 Mädchen und 3 Knaben) welche gestorben sind. Von den Töchtern der glücklichen Mutter hat die eine 12 und die andere 13 Kinder; ein Sohn hat 17, ein anderer 16 u. ein dritter 11 Kinder; von den übrigen hat jeder nur 5–7 Kinder. Der ganze Familienstamm wohnt nahe beisammen.

Die neuen englischen Windkarten. Diese neuerdings auf Veranstalten der englischen Regierung erschienenen Karten, welche allen Schiffsrhedern und Schiffsführern zur Anschaffung zu empfehlen sind, zeigen allenthalben auf den großen Meeren die vorherrschenden Winde an. Ein Schiffsführer mit etwas Einsicht braucht nur wenig Zeit, um sich vertraut zu machen mit der Anwendung der Kunde, die sie mittheilen, und welche ihn in den Stand setzt, die Dauer längerer Reisen, wie nach Indien, Australien u. s. w. bedeutend abzukürzen. Das Prinzip ist sehr einfach, allein es erforderte viel Arbeit und sorgfältige Untersuchung, bevor die Resultate gefunden werden konnten. Zum besseren Verständniß mögen hier einige erläuternde Zeilen folgen. Denke man sich einen Punkt, z. B. auf dem atlantischen Ocean, so käme es darauf an, mittelst aller Berichte, in deren Besitz man wäre, die Richtung des Windes auf diesem Punkt im Lauf des Jahres zu finden. Darnach würde eine Linie gezogen, die nicht allein die Richtung zeigt, sondern auch die Dauer und die Monate, in welchem dieser Wind vorherrschend ist. Mit den andern Winden wird man in derselben Weise verfahren, bis sich auf der Karte ein Stern bildet. Ein Blick drauf setzt den Seemann in den Stand, sich davon zu überzeugen, daß der Wind, nach einem Durchschnitt von Jahren, von einer Kante während eines gewissen Zeitraums weht. Nachdem die Karte mit solchen Punkten angefüllt worden, braucht nur der Punkt ausfindig gemacht zu werden, wo der günstige Wind getroffen werden kann, um einen Schiffsführer zu befähigen, eine fast gewisse Fahrt zu jeder Jahreszeit zu machen. Im Fall ein Schiff um das Cap der guten Hoffnung bestimmt ist, zeigt die Karte auf einmal nach der Jahreszeit gerade die Linie, wo günstiger Wind erwartet werden kann, so daß, wenn es zwei Schiffe giebt, wovon das eine mit Karten versehen ist, das andere nicht, es sich wird ereignen können, daß während das letztere in Windstille liegt oder von conträren Winden aufgehalten wird, das erste dadurch, daß es ein wenig südlich oder nördlich hält, nach der Belehrung, welche die Karte mittheilt, seine Reise fortsetzen kann, ohne ganze Tage lang ein einziges Segel zu verändern.

— Innerhalb einem Jahre wurden in den Ver. Staaten nicht weniger als 600 Mordthaten verübt. Republik.